

Gottesdienst 24.1.2021 3. Sonntag nach Epiphania



Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wenn möglich entzünden wir jetzt eine Kerze.

Der Wochenspruch für die neue Woche lautet: **Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes. Lukas 13,29**

Wir singen, hören oder lesen das Lied:

EG+ 77 Erleuchte und bewege uns

Psalm 67,2-8

Gott sei uns gnädig und segne uns,
er lasse uns sein Antlitz leuchten,
dass man auf Erden erkenne seinen Weg,
unter allen Heiden sein Heil.

Es danken dir, Gott, die Völker,
es danken dir alle Völker.

Die Völker freuen sich und jauchzen,
dass du die Menschen recht richtest

und regierst die Völker auf Erden.
Es danken dir, Gott, die Völker,
es danken dir alle Völker.
Das Land gibt sein Gewächs;
es segne uns Gott, unser Gott!
Es segne uns Gott,
und alle Welt fürchte ihn!

Gebet

Manchmal will es einfach nicht hell werden in uns und um uns herum.
Dann, Gott, sei du da.
Hilf uns, zu tragen und zu ertragen, was uns bedrückt.
Hilf uns, wieder Licht zu sehen.
Darum bitten wir dich im Vertrauen auf Jesus Christus,
und den Heiligen Geist, der immer wieder neue Hoffnung schenkt. Amen

EG 639 Damit aus Fremden Freunde werden...

Das Lied führt uns schon zu dem Thema, das uns heute durch den vorgeschlagenen Predigttext beschäftigen wird.

Lesung Rut 1,1-19a

Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen.

2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort.

3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen.

4 Die nahmen moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten,

5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon, sodass die Frau beide Söhne und ihren Mann überlebte.

6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte.

7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren,

8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt.

9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten

10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen.

11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten?

12 Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einen Mann zu nehmen. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einen Mann nehmen und Söhne gebären würde,

13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch so lange einschließen und keinen Mann nehmen? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand ist gegen mich gewesen.

14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber blieb bei ihr.

15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach.

16 Rut antwortete: Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. **Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.**

17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.

18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden.

19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Predigt zu Rut 1,1-19a

Liebe Gemeinde,

Geschichten aus der Bibel – manche sind uns vertraut, andere eher unbekannt. Heute erwartet uns eine Geschichte aus dem Alten Testament. Eine Geschichte, die uns in eine längst vergangene Zeit und in eine andere Kultur führt und die doch überraschend aktuell ist. Es ist die Geschichte von Noomi. Sie stammt aus Bethlehem. Sie gehört zum Volk Israel. Zehn Jahre hat sie im Ausland gelebt. Im Land der Moabiter.

Hören Sie, wie Noomi selbst es erzählen würde:

„Wir sind damals vor dem Hunger aus Bethlehem hierher geflohen. Und das war richtig so. Elimelech, mein Mann, und ich haben uns ein neues Leben aufgebaut. Doch jetzt ist er tot. Und auch meine beiden Söhne sind gestorben. Ich will nur noch weg von hier, zurück in meine Heimat. Hier kann ich die Trauer einfach nicht ertragen. Alles erinnert mich an sie. Ich sehne mich danach, wieder einmal unbeschwert und glücklich zu sein. Ich bin bereit, ins Ungewisse aufzubrechen.

Ich möchte zurück, obwohl ich nicht genau weiß, was mich erwartet. Meine beiden Schwiegertöchter Rut und Orpa begleiten mich. Für mich ist es der richtige Weg. Das spüre ich. - Aber was ist mit ihnen?

Ich hätte niemals einwilligen dürfen, dass sie mich begleiten. Sie sind noch so jung. Sie können in ihrer Heimat neue Ehemänner finden und Mütter werden. Ich aber bin alt, und mein Schicksal ist bitter. Wenn sie sich an mich hängen, bringen sie sich um ihre guten Aussichten.“

Im Ausland leben – freiwillig –, das betrifft auch heute viele.

Manche sind aus beruflichen Gründen oft im Ausland. Jugendliche nehmen Schüleraustausch wahr und verbringen manchmal ein ganzes Schuljahr im Ausland. Und für viele Studenten gehört mindestens ein Auslandssemester zum ganz normalen Ausbildungsweg.

Im Ausland leben – nicht wirklich freiwillig -, das betrifft auch Viele, weil es im Heimatland nicht mehr geht. Die Gründe dafür sind vielfältig: Krieg, Unterdrückung und Nachstellungen oder ein Leben in Lagern und Ghettos unter entsetzlichen Umständen. Wir kennen sie, allerdings meistens nur vom Sehen, von Begegnungen in der Stadt oder im Supermarkt: Menschen mit anderer Hautfarbe, anderer Sprache, anderen Gewohnheiten. Wir wissen, Viele fühlen sich fremd.

Viele fühlen sich ausgegrenzt, angefeindet und sogar bedroht. Die furchtbaren Anschläge auf fremdländisch aussehende Menschen haben ihnen Angst gemacht. Zu Recht. Bestimmt sehnen sich viele von ihnen zurück in die Heimat.

Wie Noomi, die zwar keine Nachstellungen, keinen Terror, aber doch den bitteren Verlust ihrer Liebsten im Ausland erlebt hat. Sie sehnt sich danach, von der Gemeinschaft ihrer Glaubensgeschwister in der Heimat aufgefangen zu werden. Bestimmt hat sie Bilder aus glücklichen Tagen vor ihrem inneren Auge. Aber so einfach ist das gar nicht. Weder für die Menschen, die in Europa Zuflucht gesucht haben, noch für Noomi.

Für sie gibt es keinen Weg zurück, weil der Krieg alles in der Heimat zerstört hat. Oder weil die herrschende Macht den Ehemann oder den Sohn sofort ins Gefängnis stecken würde. Oder weil die Zustände in der Heimat so katastrophal sind, dass ein Neuanfang dort unmöglich erscheint. Und Noomi? Sie ist eine starke Frau mit großem Gottvertrauen. Auch wenn sie nicht weiß, wie die Menschen in ihrer alten Heimat reagieren werden –, sie will es wagen. Sie setzt darauf, dass sie als Witwe den Schutz und die Fürsorge ihrer Glaubensgeschwister genießen darf. Ganz nach den überlieferten Geboten, die Gott gegeben hat.

Nur: Was wird aus Orpa und Rut, ihren Schwiegertöchtern? Das macht ihr große Sorgen.

Die beiden stammen ja aus dem Moabiterland. Sie sind nicht im Glauben an den Gott Israels groß geworden. Sie gehören nicht in die Glaubengemeinschaft der Israeliten wie Noomi.

Als junge verwitwete Frauen aus dem Ausland begeben sie sich in eine ganz ungewisse Lage, wenn sie mit Noomi nach Bethlehem gehen. Auch wenn dort keine Hungersnot mehr herrscht: Wovon sollen sie leben? Noomi wird sie nicht ernähren können, sie muss selbst sehen, wie sie zurechtkommt. Die Verantwortung lastet schwer auf Noomi.

Sie wünscht ihren beiden Schwiegertöchtern einen neuen Anfang. Einen neuen Anfang in ihrer eigenen Heimat. Da, wo ihre Eltern noch leben. Dort können sie vielleicht noch einmal heiraten und eine Familie gründen. Das wünscht sich Noomi für die beiden, obwohl ihr der Abschied schwerfällt. Schließlich sind sie die Einzigen, die ihr von ihrer Familie geliebt sind. Die Einzigen, die liebevolle Erinnerungen und Bilder an ihre Söhne im Herzen tragen. Noomi hat sie wirklich lieb. Möchte das, was das Beste für die beiden ist. Hören wir, wie es für sie weitergeht:

„Meine Schwiegertöchter Rut und Orpa sind einfach mitgekommen, obwohl ich ihnen gesagt hatte, dass sie zurück zu ihren Familien ins Moabiterland gehen sollen. Ich war zu erschöpft, um mich durchzusetzen. Aber heute habe ich nochmal all meine Kraft zusammengenommen. Als wir nach der Mittagsrast wieder aufbrechen wollten, habe ich gesagt: ‚So, ihr dreht jetzt um und geht zurück zu euren Eltern.‘ Orpa hat angefangen zu weinen, aber

Rut hat nur gelächelt. ‚Wir gehen nirgendwo hin. Wir bleiben bei dir.‘ Dann ist sie einfach losgegangen. Richtung Bethlehem.

Da bin ich laut geworden: ‚Rut, bleib stehen! Ich befehle euch umzukehren! Ich kann nicht für euch sorgen! Versteht ihr das denn nicht?! Ich will euch nicht!‘

Es zerriss mir fast das Herz, denn ich wollte sie nicht verletzen, aber ich wusste mir keinen anderen Rat mehr. Orpa hat sich mir an den Hals geworfen. Da konnte ich auch nicht mehr. Ich habe auch geweint und versucht, sie zu beruhigen. ‚Ich will nur das Beste für euch. Ich möchte nicht, dass ihr euer Leben für mich wegwerft. Ich komme alleine klar. Du kannst ganz beruhigt gehen.‘ Sanft habe ich mich aus der Umarmung befreit und ihre Tränen abgewischt. Dann ist sie gegangen.

Rut war schon ein ganzes Stück entfernt. Als ich sie endlich eingeholt hatte, habe ich sie an der Schulter gepackt und zu mir umgedreht. Ich habe tief Luft geholt, aber ihr Blick war so entschlossen, dass es mir die Sprache verschlagen hat. Ganz leise, als wollte sie etwas beschwören, sagte sie: ‚Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.‘ - Eine Weile haben wir uns schweigend in die Augen geschaut. Dann setzten wir unseren Weg Seite an Seite fort.“

Jetzt gibt es Klarheit. Für alle drei.

Orpa schlägt den Weg ein, den Noomi für gut befunden und ihr gewünscht hat. Was aus ihr geworden ist, wissen wir nicht. Und Rut hat klar entschieden, bei Noomi zu bleiben. Ganz und gar. Mit allen Konsequenzen. Wie sie ihre Entscheidung formuliert, das ist beeindruckend. Nicht umsonst haben sich schon viele junge Paare diese Worte als Trauspruch ausgesucht. Liebe spricht aus diesen Worten. Und zugleich sind sie ein Bekenntnis. Auch ein Bekenntnis im religiösen Sinn. –

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ –

Das Gottvertrauen ihrer Schwiegermutter hat auf Rut Eindruck gemacht. Ja mehr noch: Es strahlt auf sie aus.

Zu zweit gehen sie weiter. Noch enger verbunden als vorher. Und im Fortgang der Geschichte wird deutlich, dass diese Verbindung trägt.

Der neue Anfang in Bethlehem ist nicht einfach.

Aber es öffnen sich Türen. Was die beiden verbindet, sehen und spüren auch andere.

Rut erlebt am Ende tatsächlich Offenheit und findet als Ausländerin einen Platz in Noomis Heimat. Der Neuanfang gelingt. –

Liebe Gemeinde, nehmen Sie sich mal die Zeit und lesen Sie, auf welche Weise diese Geschichte am Ende gut ausgeht. Es lohnt sich wirklich!

Es stellt sich am Ende die Frage: Warum wurde dieser Text aus dem Alten Testament für den 3. Sonntag nach Epiphania ausgesucht?

Was steckt in ihm, das für uns heute von Bedeutung ist? –

Dass Menschen fliehen und im Ausland auf die Hilfe anderer angewiesen sind, das gab es schon immer. Was Noomi und Rut erleben, macht uns das bewusst. Es gibt weitere biblische Zeugnisse dafür. Selbst Maria und Josef mussten mit dem Neugeborenen ins Ausland fliehen. Sie hatten Angst vor den Nachstellungen des Herodes.

Vorbehalte gegen Angehörige einer anderen Religion gab es auch schon immer. Auch davon erzählt die Bibel mehrfach. Und sie erzählt davon, **wie Vorbehalte zu überwinden sind**. Jesus spricht davon, und Rut und Noomi machen es uns vor.

Respekt und die Liebe zum anderen Menschen an oberste Stelle zu setzen hilft, Hürden zu überwinden, vermag Vorurteile aufzuweichen. Nimmt Berührungsängste und setzt erstaunliche Kräfte frei.

Wer sich schon für Flüchtlinge in unserem Land engagiert hat, der weiß das. Der hat damit wahrscheinlich schon viele Erfahrungen gemacht. Kennt die überraschende Entdeckung, dass es ein Geben und Nehmen ist; dass neue Verbindungen, ja Freundschaften wachsen; und **dass viel mehr möglich ist als auf den ersten Blick gedacht**.

Dass es glücklich macht, sich für die einzusetzen, die Beistand brauchen, egal welcher Nationalität oder Religion sie angehören –, diese Erfahrung teilen bis heute viele mit Rut und Noomi.

Der Glaube an Gott, das Vertrauen auf Jesus, seinen Sohn, lassen sich nicht eingrenzen, schließen keinen Menschen aus. Es bleibt nicht beim Reden, sondern wird zur Tat. Unser Glaube und unser Vertrauen haben auch Auswirkungen auf Menschen, die noch gar nichts gehört und gewusst haben von Christus.

Christlicher Glaube ist nicht einfach nur Privatsache. Wo Menschen ihren Glauben offen leben, *da wirkt er fort in Tat und Wort hinaus in diese Welt.* Über Grenzen hinweg. Amen.

Worte, mit denen die Predigt endet, werden im nächsten Lied aufgenommen.
EG 621,1-3 Ins Wasser fällt ein Stein

FÜRBITTE

Lasst uns beten:

Gott aller Völker,
wir beten zu dir für alle Menschen,
die darunter leiden, ausgegrenzt zu werden:
ob in der Schule, am Arbeitsplatz, im öffentlichen Leben.

Wir beten für alle, die Angst haben, weil sie anders sind:
anders aussehen, anders denken, anders leben als die meisten.

Wir bitten dich für Menschen, die sich fremd fühlen;
die im Ausland leben, die Schwierigkeiten mit der Sprache haben;
die nicht zurechtkommen mit den Regeln und Gebräuchen hier in Europa.

Wir bitten dich auch für die,
die sich fremd in der eigenen Haut fühlen:
die krank geworden sind,
die sich nicht frei bewegen können,
die sich nicht so geben können, wie sie sind.

Wir beten zu dir für Menschen, die einen neuen Anfang wagen,
für Frauen und Männer,
die dabei auf die Unterstützung und Hilfe anderer angewiesen sind,
die Verständnis brauchen, Entgegenkommen und Geduld.

Wir beten in der Stille:

.....

Gemeinsam beten wir mit Jesu Worten:

Vater unser

EG+ 39,1: Segne uns mit der Weite des Himmels

Segen

Amen